

Säuglingsalter und frühes Kindesalter

- Körperliche Entwicklung
- Frühe Kompetenzen des Säuglings
 - Lernfähigkeit (klassische, operante Konditionieren, Nachahmung), Wissen Problemlösen
- Kognitive Entwicklung nach Piaget
- Temperamentsentwicklung
- Soziale Entwicklung
 - Bindung, Bindungsqualität, Auswirkungen der Bindungsqualität

Wichtigste Literatur für die heutige Sitzung

- Berk, L. (2005) (Kap. 3-5.)
- Oerter & Montada (2002) (Kap. 6.2.)
- Mietzel, G. (2002). Wege in die Entwicklungspsychologie (Kap. 3, 4, Kap. 5).

Veränderung der Körperproportionen

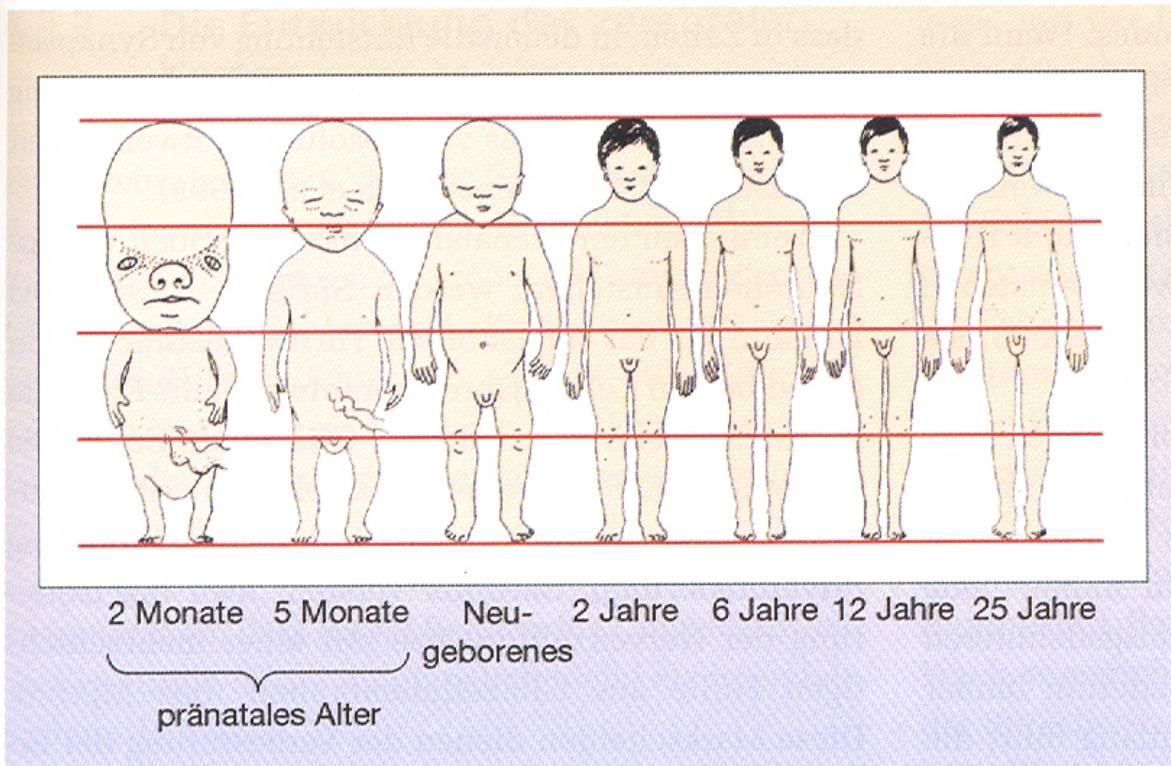


Abbildung 4.2: Veränderungen der Körperproportionen angefangen in der frühen pränatalen Phase bis hin zum Erwachsenenalter. Dieses Schema verdeutlicht die cephalo-caudale Richtung der körperlichen Entwicklung. Der Kopf nimmt langsam an Größe ab, während die Beine im Verhältnis zum Rumpf länger werden.

Veränderung synaptischer Verbindungen im Gehirn

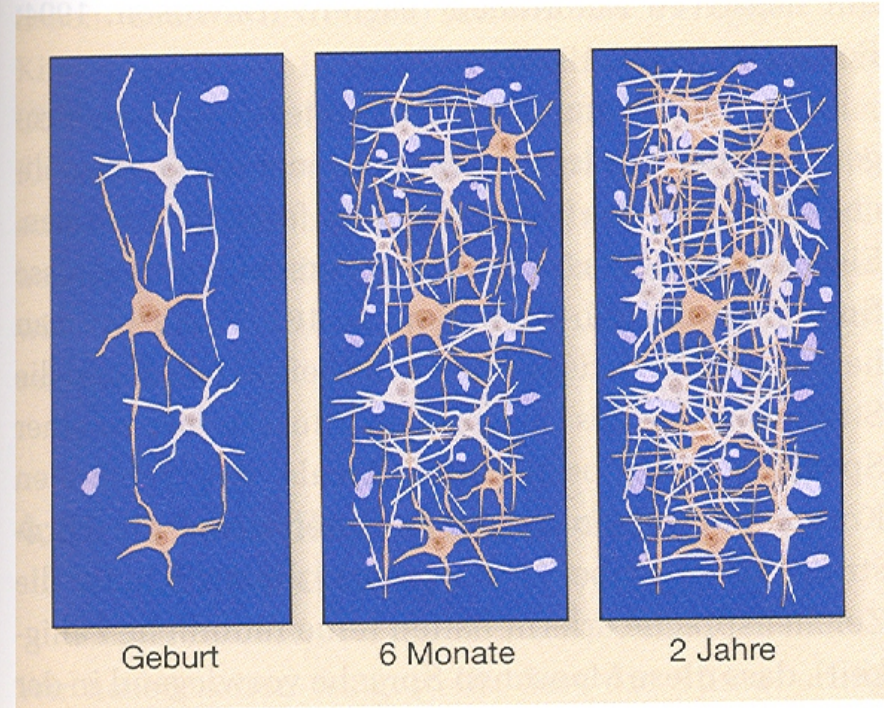


Abbildung 4.4: Die Entwicklung synaptischer Verbindungen im Gehirn. Das Wachstum der Nervenfasern geht im Verlauf der ersten zwei Lebensjahre sehr rasch vor sich. Während dieser Zeit entwickeln sich in einer erstaunlichen Geschwindigkeit immer neue Synapsen und unterstützen das Entstehen immer neuer Fähigkeiten. Stimulierung ist an dieser Stelle sehr wichtig, um das komplexe Kommunikationsnetzwerk zu erhalten und zu erweitern (abgedruckt mit Erlaubnis des Herausgebers aus *The Postnatal Development of the Human Cerebral Cortex*, Bde. I-III, von Jesse LeRoy Conel, Cambridge, MA: Harvard University Press. ©1939, 1975 by the President and Fellows of Harvard College).

Frühe Kompetenzen: klassische Konditionierung

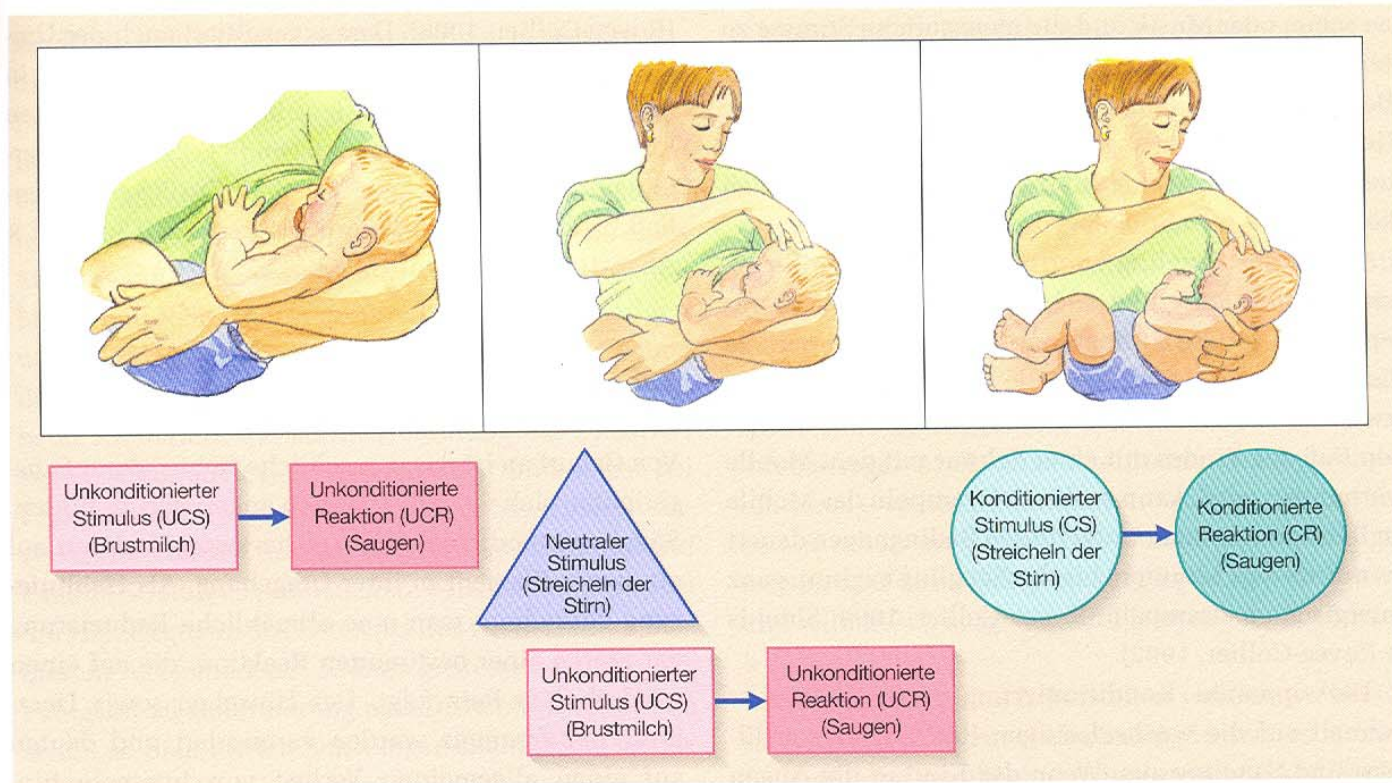


Abbildung 4.7: Die Schritte der klassischen Konditionierung. Unser Beispiel zeigt, wie Kathrins Mutter ihr Kind mit einer klassischen Konditionierung dazu brachte, Saugbewegungen zu machen, indem sie ihm zu Beginn des Stillens die Stirn streichelte.

Versuch von Rovee-Collier et al. (1980)

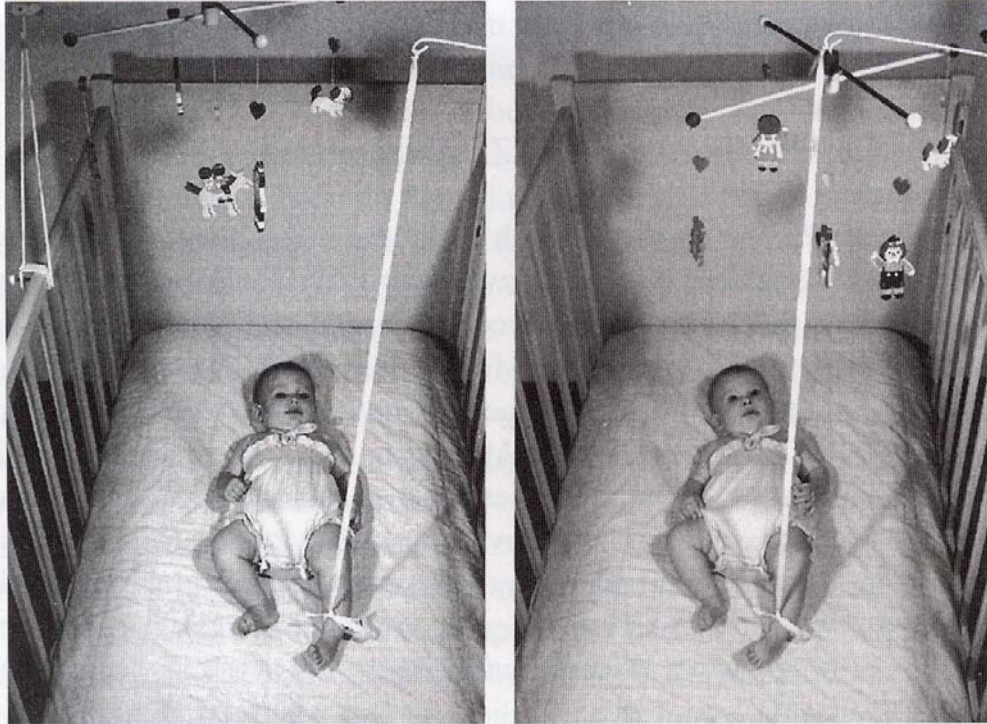


Abbildung 1.2: Ein Säugling im Versuch zur kausalen Kontingenz von Rovee-Collier, (A) während der Baselinephase, in der das Mobile nicht durch Treten in Bewegung gesetzt werden kann, und (B) in der Lernphase, in der das an seinem Fußgelenk angebrachte Band am Mobile befestigt ist. Nachdruck mit freundlicher Genehmigung von Rovee-Collier, Sullivan, Enright, Lucas und Fagen. Copyright 1980 American Association for the Advancement of Science.

Operante Konditionierung (Rovee-Collier)

1. Bei Säuglingen wurden ein interessantes Mobile und ein bloßes Gestell am Kinderbett befestigt
2. Zunächst wurde ein Säuglingsbein am Gestell befestigt und 3 Min. lang die Basis-Tretfrequenz festgestellt
3. Danach wurde am Bein das interessante Mobile befestigt und Kleinkind konnte 9 Min. lang durch Treten das Mobile bewegen (Verstärkungslernen)
4. Danach wurde erneut das Bein 3 Min. lang an das Gestell gebunden
5. Die Differenz in der Tretfrequenz zwischen 2. und 4. galt als Indikator für das kurzfristige Behalten der Kontingenz
6. Tage später wurde erneut Tretfrequenz am Gestell erfasst
7. Differenz in der Tretfrequenz zwischen 2. und 6. galt als Indikator für das langfristige Behalten

Ergebnisse bei Rovee-Collier

- Säuglinge von 3 M. merken sich Kontingenzen für 2 bis 8 Tage
- Nach 14 Tagen Vergessen der Kontingenzen
- Sie merken sich offenbar auch Details des Mobiles, denn sie reagieren bei eintägiger Verzögerung nur auf das gleiche oder ein geringfügig anderes Mobile (ein geändertes Teil)
- Je länger die Zeitdauer, desto eher auch Reaktionen auf andere Mobiles (Erinnerung an das Wesentliche)
- Lernkontext spielt eine Rolle: Babys merken sich Kontingenzen eher, wenn sie immer wieder in das selbe Bett gelegt werden

Frühe Kompetenzen: Nachahmung

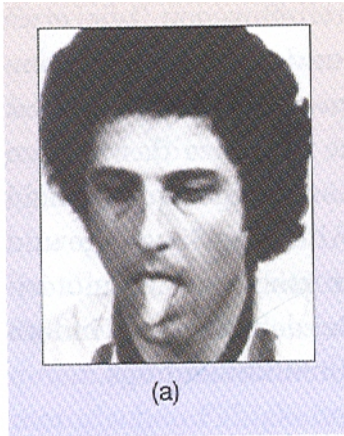


Abbildung 4.9: Fotos aus zwei der ersten Studien zum Nachahmungsverhalten bei Neugeborenen. Die beiden linken Bilder zeigen zwei bis drei Wochen alte Säuglinge bei der Imitation von (a) dem Herausstrecken der Zunge und (b) dem Öffnen des Mundes. Auf dem rechten Bild ist ein zwei Tage alter Säugling zu sehen, der (c) den traurigen Gesichtsausdruck eines Erwachsenen nachahmt (aus A. N. Meltzoff & M. K. Moore, 1977, „Imitation of Facial and Manual Gestures by Human Neonates,” *Science*, 198, S. 75; und T. M. Field et al., 1982, „Discrimination and Imitation of Facial Expressions by Neonates,” *Science*, 198, S. 180. © 1977 und 1982, AAAS.).

Frühe Kompetenzen: Nachahmung



(a)

Abbildung 4.9: Fotos aus zwei der ersten Studien zum Nachahmungsverhalten bei Neugeborenen. Die beiden linken Bilder zeigen zwei bis drei Wochen alte Säuglinge bei der Imitation von (a) dem Herausstrecken der Zunge und (b) dem Öffnen des Mundes. Auf dem rechten Bild ist ein zwei Tage alter Säugling zu sehen, der (c) den traurigen Gesichtsausdruck eines Erwachsenen nachahmt (aus A. N. Meltzoff & M. K. Moore, 1977, „Imitation of Facial and Manual Gestures by Human Neonates,” *Science*, 198, S. 75; und T. M. Field et al., 1982, „Discrimination and Imitation of Facial Expressions by Neonates,” *Science*, 198, S. 180. © 1977 und 1982, AAAS.).

Frühe Kompetenzen: Nachahmung

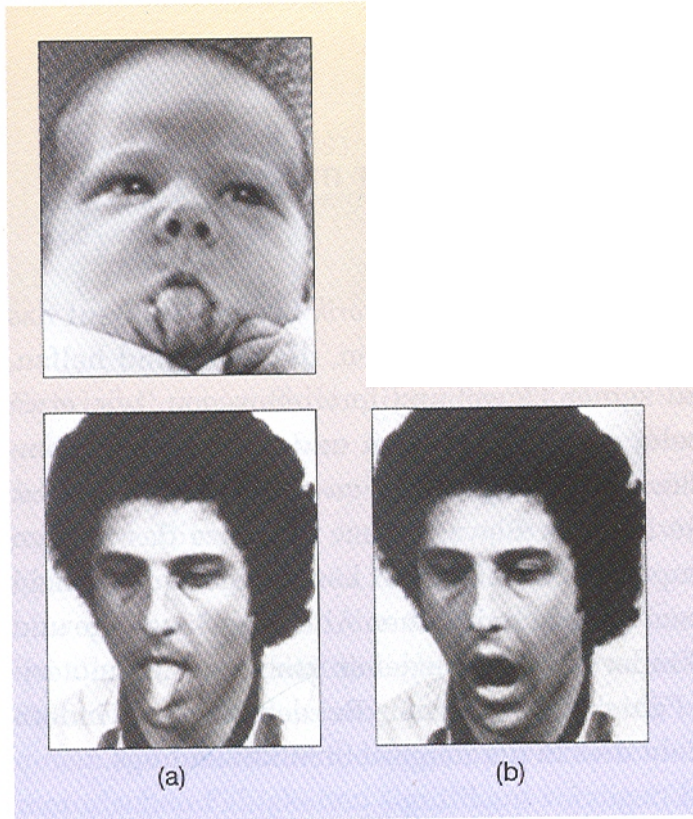


Abbildung 4.9: Fotos aus zwei der ersten Studien zum Nachahmungsverhalten bei Neugeborenen. Die beiden linken Bilder zeigen zwei bis drei Wochen alte Säuglinge bei der Imitation von (a) dem Herausstrecken der Zunge und (b) dem Öffnen des Mundes. Auf dem rechten Bild ist ein zwei Tage alter Säugling zu sehen, der (c) den traurigen Gesichtsausdruck eines Erwachsenen nachahmt (aus A. N. Meltzoff & M. K. Moore, 1977, „Imitation of Facial and Manual Gestures by Human Neonates,” *Science*, 198, S. 75; und T. M. Field et al., 1982, „Discrimination and Imitation of Facial Expressions by Neonates,” *Science*, 18, S. 180. © 1977 und 1982, AAAS.).

Frühe Kompetenzen: Nachahmung

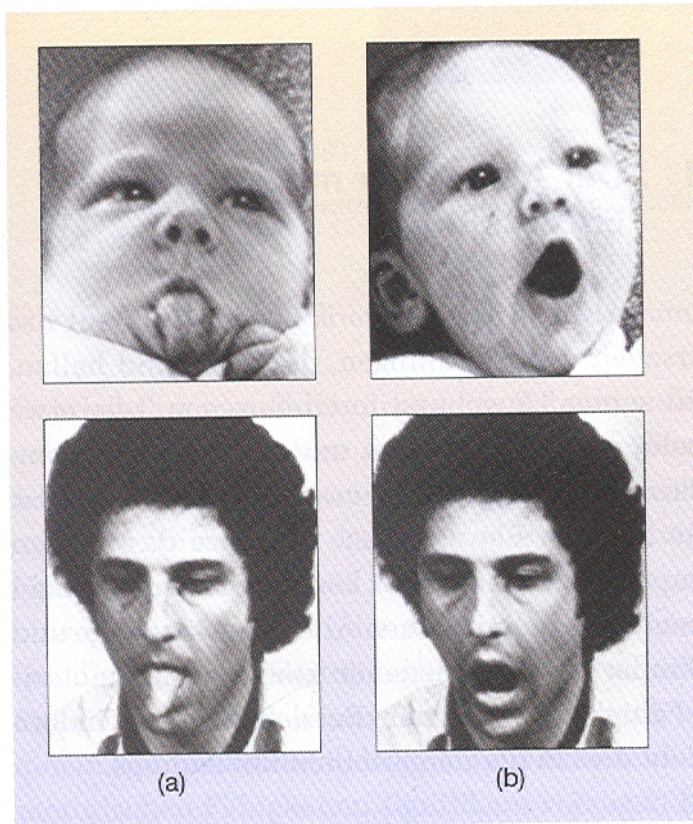


Abbildung 4.9: Fotos aus zwei der ersten Studien zum Nachahmungsverhalten bei Neugeborenen. Die beiden linken Bilder zeigen zwei bis drei Wochen alte Säuglinge bei der Imitation von (a) dem Herausstrecken der Zunge und (b) dem Öffnen des Mundes. Auf dem rechten Bild ist ein zwei Tage alter Säugling zu sehen, der (c) den traurigen Gesichtsausdruck eines Erwachsenen nachahmt (aus A. N. Meltzoff & M. K. Moore, 1977, „Imitation of Facial and Manual Gestures by Human Neonates,” *Science*, 198, S. 75; und T. M. Field et al., 1982, „Discrimination and Imitation of Facial Expressions by Neonates,” *Science*, 18, S. 180. © 1977 und 1982, AAAS.).

Frühe Kompetenzen: Nachahmung

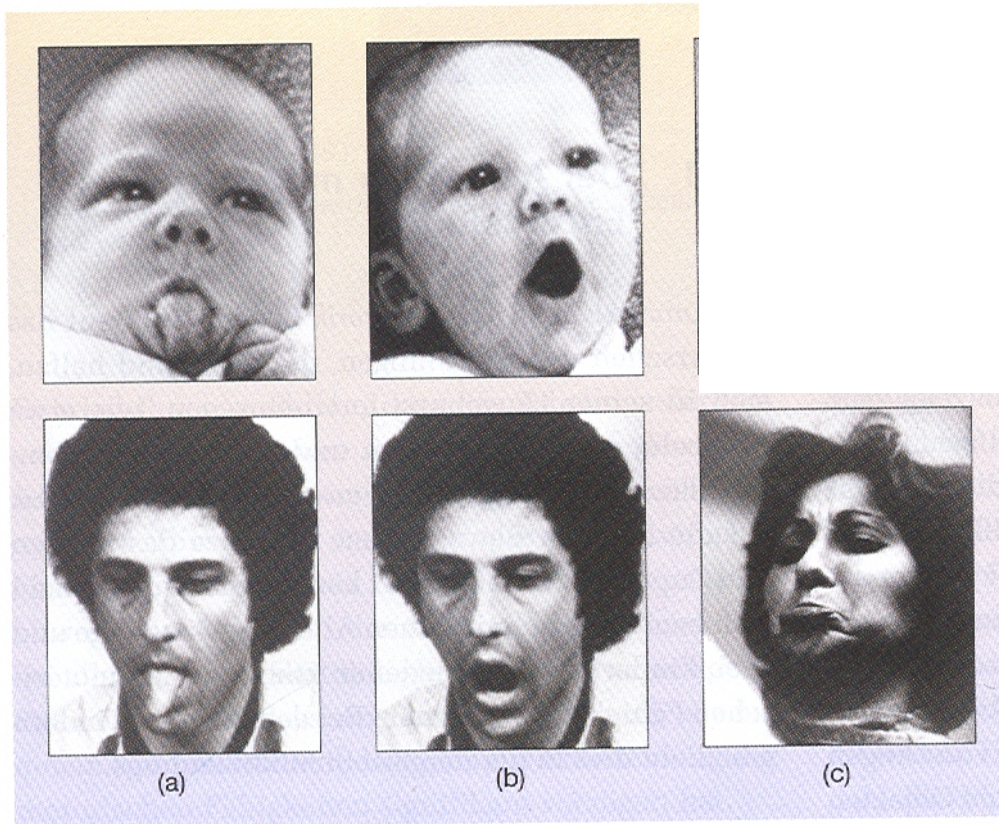


Abbildung 4.9: Fotos aus zwei der ersten Studien zum Nachahmungsverhalten bei Neugeborenen. Die beiden linken Bilder zeigen zwei bis drei Wochen alte Säuglinge bei der Imitation von (a) dem Herausstrecken der Zunge und (b) dem Öffnen des Mundes. Auf dem rechten Bild ist ein zwei Tage alter Säugling zu sehen, der (c) den traurigen Gesichtsausdruck eines Erwachsenen nachahmt (aus A. N. Meltzoff & M. K. Moore, 1977, „Imitation of Facial and Manual Gestures by Human Neonates,” *Science*, 198, S. 75; und T. M. Field et al., 1982, „Discrimination and Imitation of Facial Expressions by Neonates,” *Science*, 218, S. 180. © 1977 und 1982, AAAS.).

Frühe Kompetenzen: Nachahmung

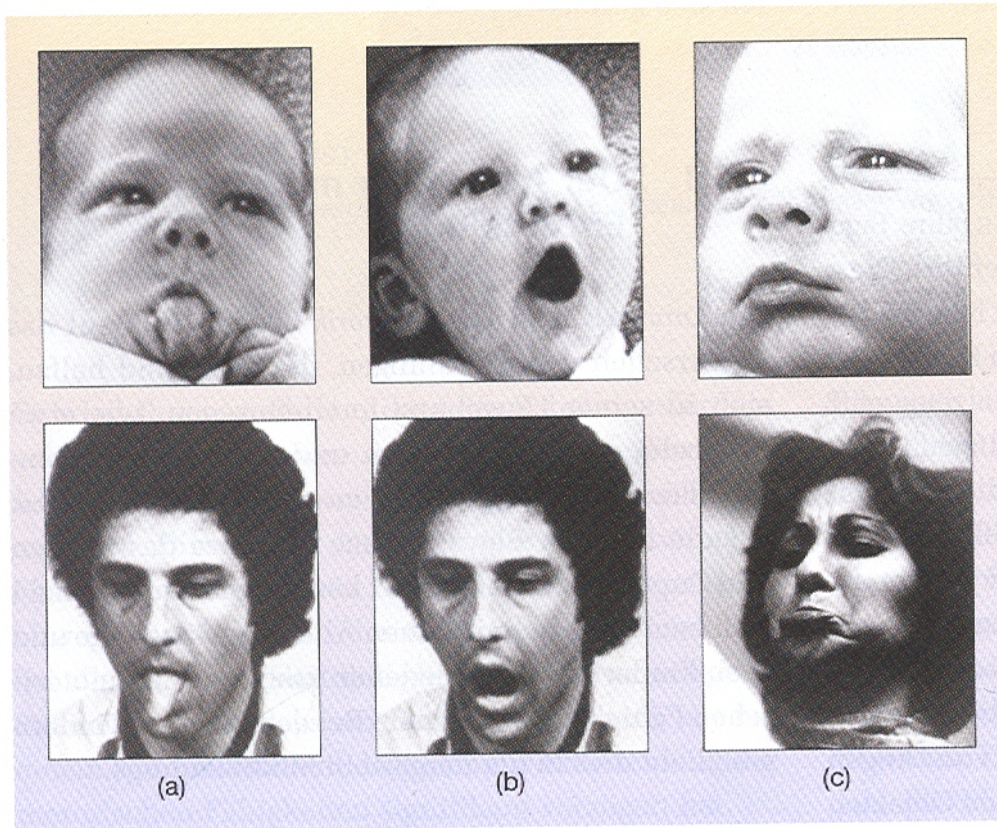


Abbildung 4.9: Fotos aus zwei der ersten Studien zum Nachahmungsverhalten bei Neugeborenen. Die beiden linken Bilder zeigen zwei bis drei Wochen alte Säuglinge bei der Imitation von (a) dem Herausstrecken der Zunge und (b) dem Öffnen des Mundes. Auf dem rechten Bild ist ein zwei Tage alter Säugling zu sehen, der (c) den traurigen Gesichtsausdruck eines Erwachsenen nachahmt (aus A. N. Meltzoff & M. K. Moore, 1977, „Imitation of Facial and Manual Gestures by Human Neonates,” *Science*, 198, S. 75; und T. M. Field et al., 1982, „Discrimination and Imitation of Facial Expressions by Neonates,” *Science*, 218, S. 180. © 1977 und 1982, AAAS.).

Frühe Kompetenzen: Gesichts- wahrnehmung

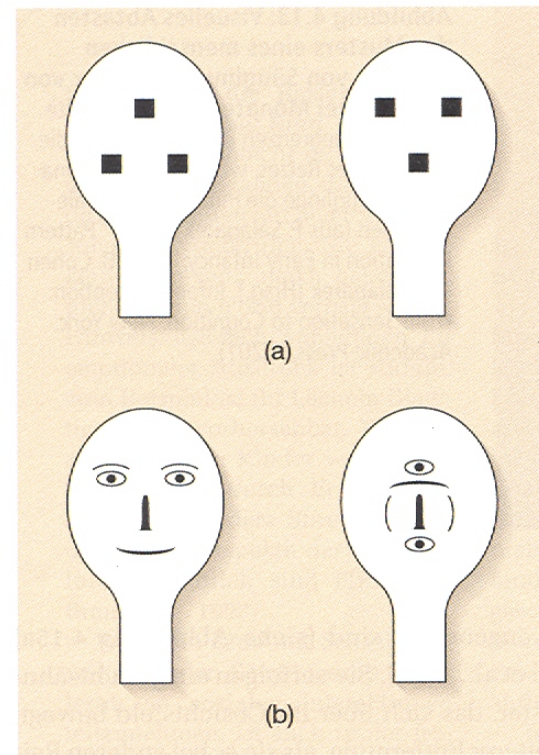


Abbildung 4.15: Frühe Wahrnehmung des Gesichts.

(a) Neugeborene schauen lieber auf das einfache Muster rechts, das einem Gesicht ähnelt, als auf die Version links, die auf dem Kopf steht. Diese Vorliebe für einen gesichtsähnlichen Reiz verschwindet etwa in der sechsten Woche. Einige Forscher nehmen an, dass diese Bevorzugung angeboren ist und dass sich Neugeborene an Menschen orientieren. Diese Orientierung wird durch komplexeres Wahrnehmungslernen ersetzt, wenn sich die Großhirnrinde entwickelt und visuelle Fähigkeiten sich verbessert haben.

(b) Wenn die komplexe Zeichnung eines Gesichts auf der linken Seite und die gleich komplexe, ungeordnete Zeichnung rechts über das Gesichtsfeld eines Neugeborenen bewegt werden, folgt es länger dem Gesicht – eine weitere Erkenntnis, die auf eine angeborene Fähigkeit hinweist, sich an Menschen zu orientieren. Wenn die beiden Reize jedoch nebeneinander gezeigt werden, zeigen die Kinder vor dem Alter von zwei bis drei Monaten keine Vorliebe für das Gesicht (aus Johnson, 1999; Mondloch et al., 1999).

Frühe Kompetenzen: Habituation

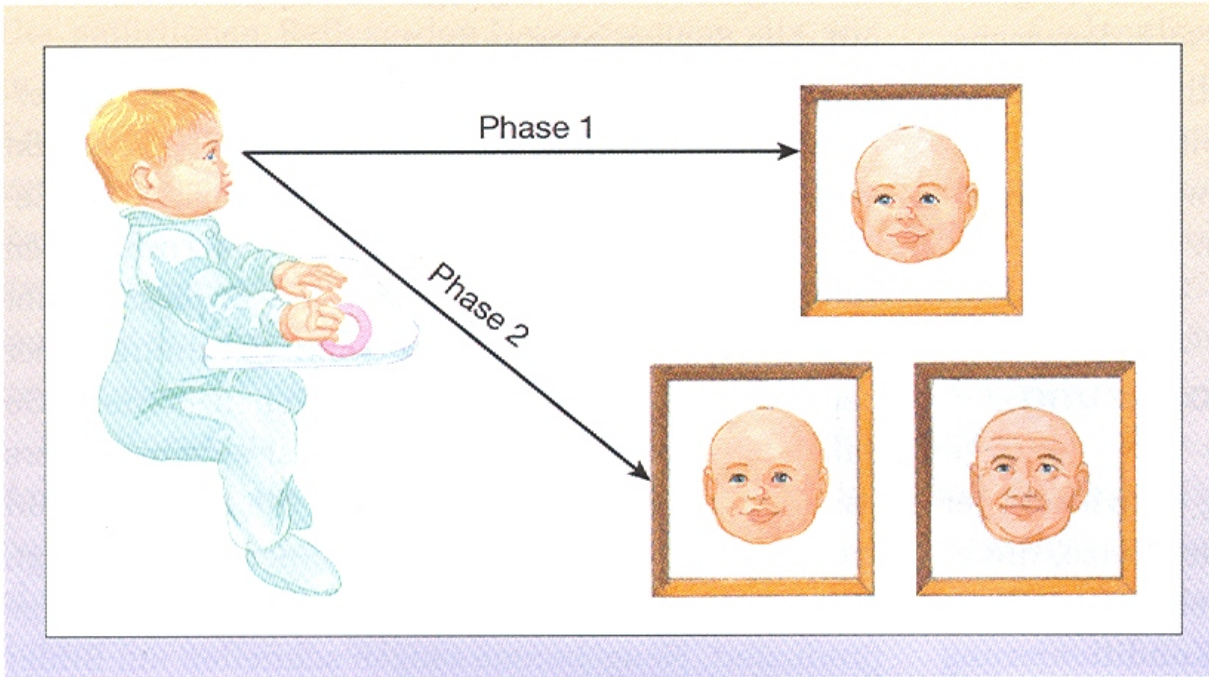
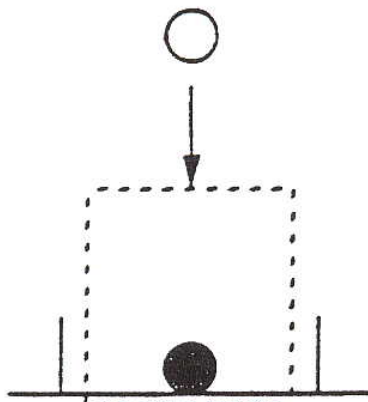


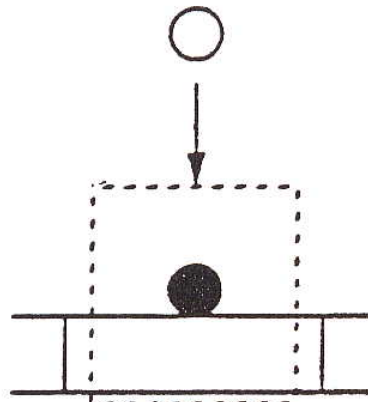
Abbildung 4.8: Anwendungsbeispiele der Sequenz Habituation / Dishabituation, um Wahrnehmung und Kognition zu untersuchen. In Phase 1 wird den Kindern das Foto eines Babys gezeigt (Habituation). In Phase 2 wird den Kindern dasselbe Foto gezeigt, diesmal aber zusammen mit dem Foto eines glatzköpfigen Mannes. Eine Dishabituation findet statt, die sich darin äußert, dass die Kinder mehr Zeit damit verbringen, das Foto des Mannes zu betrachten, was darauf hindeutet, dass sie das Bild des Babys erinnern und das Bild des Mannes als davon unterschieden wahrnehmen (nach Pagan & Singer, 1979).

Frühe Kompetenzen: Wissen über physikalische Phänomene (4 M; Spelke, 1991)

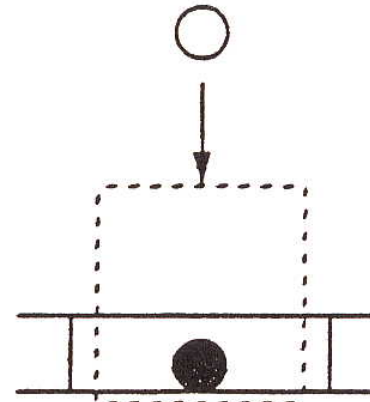
Experimentalbedingung



a Habituation

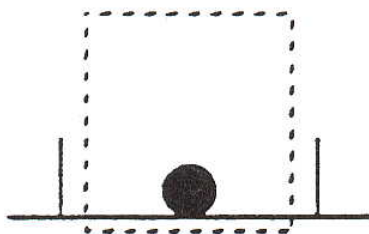


Mögliches Ereignis

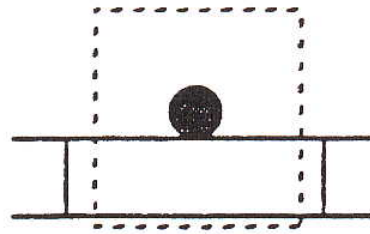


Unmögliches Ereignis

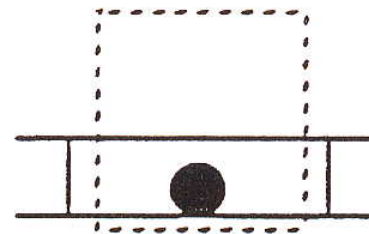
Kontrollbedingung



b Habituation



Test a



Test b

Weitere Kompetenzen im Säuglingsalter (1)

- 12 Stunden (!) alte Säuglinge bevorzugen die Stimme der Mutter
 - Vorgabe der Stimme der Mutter (Tonband) oder fremder Stimme in Abhängigkeit von Saugrate des Säuglings (high amplitude sucking)
- Neugeborene erinnern sich an Geschichten, die Sie im Mutterleib gehört hatten
 - Schwangere lesen 3 Geschichten, nach Geburt bevorzugen Säuglinge über die Saugfrequenz die Geschichte, die sie vorher gehört hatten (auch dann, wenn Geschichte nach Geburt von anderer Person vorgelesen wird!)

Weitere Kompetenzen im Säuglingsalter (2): Tiefensehen (Gibson)

Alter: ca. 6M
Krabbelerfahrung
wichtig!

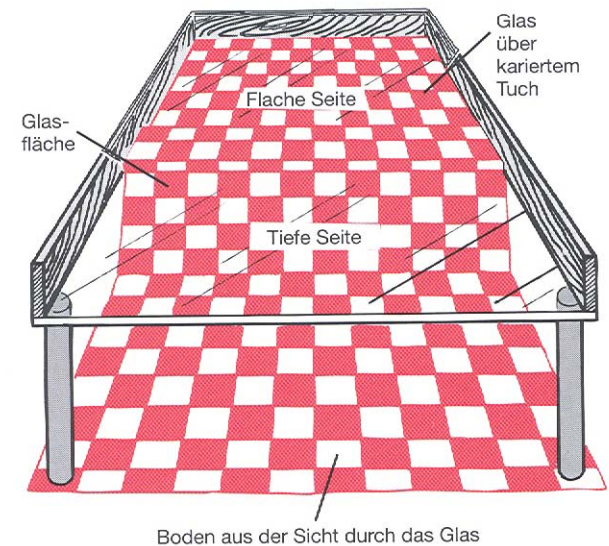


Abbildung 11.2: Die visuelle Klippe
Sobald Kinder Erfahrungen damit gemacht haben, in ihrer Umgebung herumzukrabbeln, zeigen sie Furcht vor der tiefen Seite der visuellen Klippe.

Weitere Kompetenzen im Säuglingsalter (3)

- Problemlösen
 - Kinder (12 M) müssen Hindernis überwinden und an Schnur ziehen, um attraktives Spielzeug zu erreichen
 - Wenn Erwachsene Lösung bei (a) vormachen, lösen Kinder auch andere Probleme (b), (c) schneller

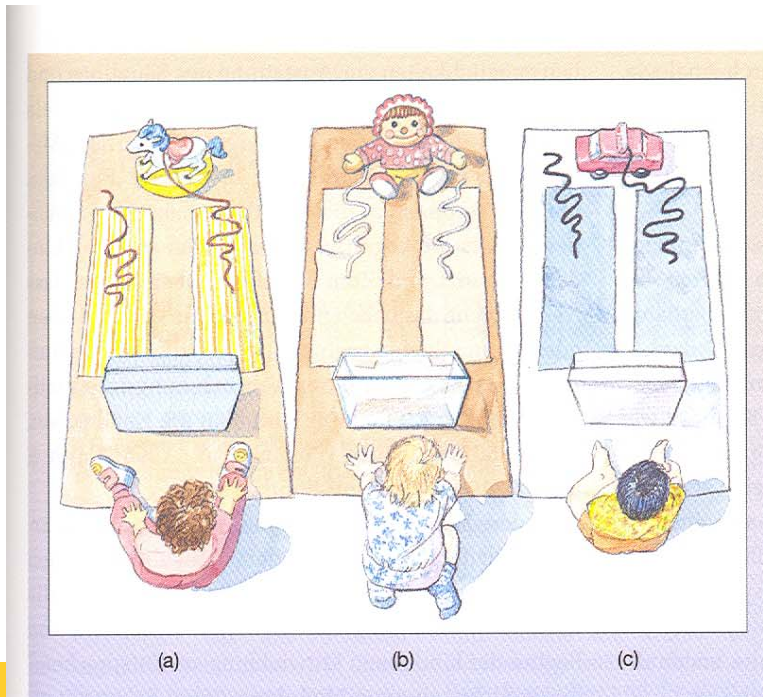


Abbildung 5.2: Problemlösen durch Analogie bei Kleinkindern im Alter von zehn bis zwölf Monaten. Nachdem ein Elternteil die Lösung des Problems a) demonstriert hatte, lösten Kleinkinder die Probleme (b) und (c) mit zunehmender Effizienz, obwohl die Probleme sich in allen Aspekten ihrer Oberflächenmerkmale unterschieden (aus Z. Chen, R. P. Sanchez, & T. Campbell, 1997, „From Beyond to Within Their Grasp: The Rudiments of Analogical Problem Solving in 10- to 13-Month-Olds,“ *Developmental Psychology*, 33, S. 792. © 1997 by the American Psychological Association).

Kognitive Entwicklung nach Piaget

- sensumotorische Phase in den ersten 2 Jahren
 - Einüben von Reflexen, motorischen Gewohnheiten, zielgerichtetes Verhalten, Ausprobieren, mentale Repräsentationen
- präoperationale Phase (2 bis ca. 6 Jahre)
 - spezifische Denkfehler treten auf („Animismus“), Zentrierung und Egozentrismus usw.
- konkret-operationale Phase (6 bis ca. 12 Jahre)
 - Überwinden früherer Fehler, aber noch kein abstrakt-logisches Denken

Kognitive Entwicklung im Kindesalter

- Grundschulalter: Verbesserung der Gedächtnisleistung
 - Gedächtnisspanne: 7 ± 2 bei Erwachsenen
 - Wortspanne (einsilbig): 6-Jährige ca. 4, 12-Jährige ca. 5
 - Zahlenspanne: 4-Jährige ca. 4, 12-Jährige ca. 6-7
 - Zahlenspanne > Buchstabenspanne
- Anwendung von Lern- und Gedächtnisstrategien
- Verbesserung der Metakognition
- Wissenszuwachs

Förderbedingungen im Kindergarten und zu Hause

- Strukturelle Merkmale
 - z.B. Ausstattung, materiale Anregung der Kindergärten, anregendes Spielzeug, Anzahl der Bücher als Indikator
 - Ausbildung der Erzieher, SÖS der Eltern
- Prozessuale Merkmale
 - Förderliche Erzieher-Kind-Interaktion
 - z.B. gemeinsames Bilderbuch-Anschauen, vorlesen, Problem lösen (z.B. Puzzeln), Fragen (auch nach nicht „sichtbaren“ Sachverhalten), häufige Beschäftigung mit Kind ...
 - autoritativer Erziehungsstil

Effekte beim Carolina Abecedarian Project

- Zufallszuweisung von über 100 Säuglingen (3 Wochen – 3 M) aus armen Familien zu Training (Vorschuljahre) vs. Kontrollgruppe

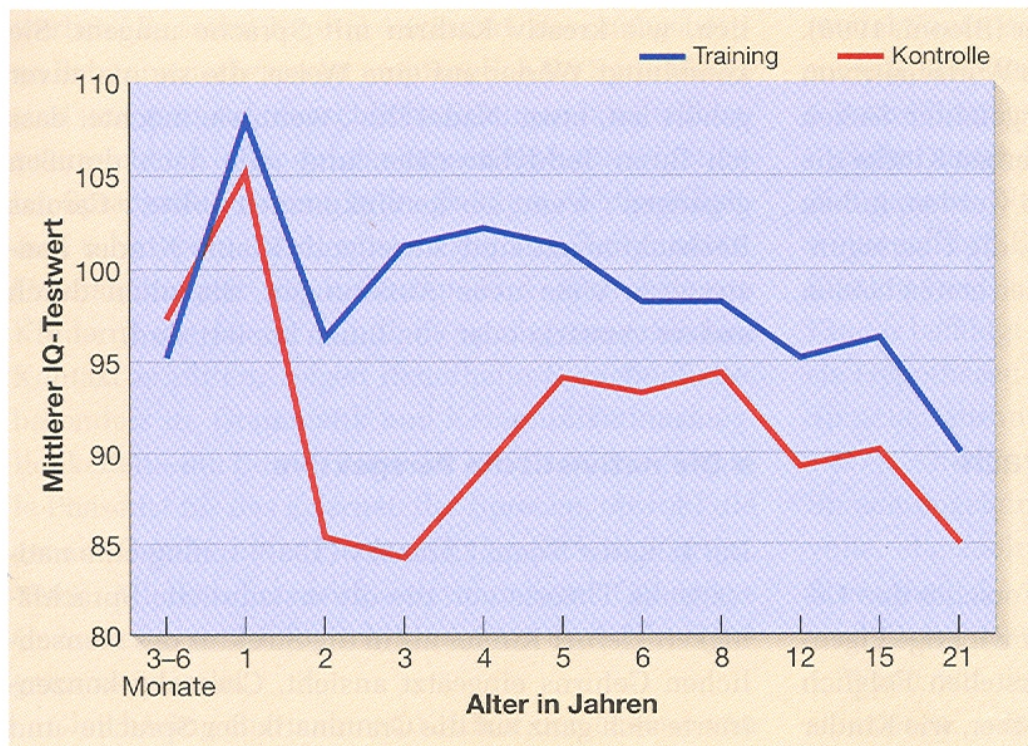


Abbildung 5.6: IQ-Werte von behandelten Kindern und denen aus der Kontrollgruppe vom Säuglingsalter bis zu 21 Jahren im Carolina Abecedarian Project. Mit einem Jahr zeigten die behandelten Kinder bessere Leistungen als die Kinder der Kontrollgruppe, ein Vorteil, der sich über 21 Lebensjahre hinweg hielt. Die IQ-Werte beider Gruppen nahmen nach und nach während der Schuljahre ab – ein Trend, der sich sicherlich auf den schädigenden Einfluss von Armut auf die geistige Entwicklung zurückführen lässt (nach Campbell et al., 2001).

Temperamentsentwicklung

- „Temperament“: Stabiler Verhaltensstil
- Längsschnittstudie von Thomas & Chess (Beginn 1956, 140 Kinder von Geburt bis Adoleszenz)
 - 3 Temperamente
 - „Leichte“ Kinder (ca. 40 %): gute Grundstimmung, leichte Anpassung an neue Situationen
 - „Schwierige“ Kinder (ca. 10 %): schwer zu beruhigen, Schwierigkeiten, sich an neue Situationen zu gewöhnen
 - „langsam in Gang kommende“ Kinder (ähnlich Schüchternheit, ca. 15 %): Eingewöhnung nach längerer Zeit erfolgreich
 - 35 % der Kinder nicht klassifizierbar
- Hohe Stabilität der Temperamente bis in die Adoleszenz
- Passung zwischen Umwelt (Erziehung) und Temperament wichtig!

Soziale Entwicklung: Anfänge

- Säugling als „aktiver Partner“
 - Ist für Aufnahme sozialer Beziehungen gerüstet
 - Z.B. Unterscheidet Mutterstimme von anderer Stimme
 - Z.B. Präferenz für Gesichter (gegenüber anderen Stimuli)
 - Beeinflusst/steuert Verhalten der Bezugsperson (z.B. durch Ausdrucksverhalten)
 - Z.B. „Heranholen der Mutter“ durch Signalisieren (Schreien, Glucksen, ...)
 - Aktives Annähern an die Mutter (Klammern, Saugen, ...)

Frühe Bindungsforschung: Harlow (1958)

- Ziel: Das Wesen der Mutterliebe aufklären
- Experiment: Affenkinder mit unterschiedlichen Mütter-Attrappen
 - Milchspendende Drahtmutter (Nahrung)
 - Plüschmutter ohne Milch (Kontakt, Trost)
- Fragen
 - Bei welcher Mutter halten sich Äffchen bevorzugt auf?
 - Zu welcher Mutter flüchten sie bei Angst oder in neuer Situation?
- Wärme und „Kuscheln“ wichtiger als Nahrungsaufnahme!
- Mutterliebe als Kombination aus Milchspenden und Kuschelmöglichkeit jederzeit

Die Affenexperimente von Harry Harlow (1958)



Revision von Harlow (1962)

- Mutterlose Affen zeigten
 - Kein sozial kompetentes Sozialverhalten
 - Unfähigkeit, sexuelle Beziehungen aufzunehmen
 - sich als rabiate Mütter nach künstlicher Befruchtung
- Mutterattrappe kann echte Mutter nicht ersetzen

Bindungsforschung beim Menschen

- Rene Spitz
 - Untersuchung an Heimkindern (40er Jahre)
 - Hospitalismusschäden
 - massive Entwicklungsverzögerungen und –störungen
 - vor allem im sozial-emotionalen Bereich
 - auch hinsichtlich kognitiver und körperlicher Entwicklung
- John Bowlby (1907-1990)
 - Einfluss der Psychoanalyse (z.B. Bedeutsamkeit frühkindlicher Erfahrungen) und der Verhaltensforschung (Ethologie, z.B. Prägung)
 - Bindungsverhalten des Kindes: attachment
 - Fürsorgeverhalten der Mutter: bonding

Bowlbys Bindungstheorie

- Bindung: *Konstrukt*, das Emotion, Motivation und (Bindungs-)Verhalten in einer sozialen Situation strukturiert
 - ist im Individuum als erfahrungsoffenes „Arbeitsmodell“ gespeichert
 - Arbeitsmodell: geistige Repräsentation, die affektive und kognitive Komponenten enthält
 - In Situationen, in denen die Nähe von Bezugspersonen aufgesucht wird, bilden sich innere Arbeitsmodelle aus
 - Kinder, deren Versuche nach Nähe Erfolg haben, bilden andere Arbeitsmodelle aus als erfolglose Kinder haben
 - Einmal ausgeformt existieren Arbeitsmodelle auch unbewusst und neigen zu Stabilität
 - In Kindheit können Bindungsmodelle vermutlich nur durch andere konkrete Erfahrungen verändert werden

Entwicklung der Bindung

- 1. und 2. Lj: drei Etappen
 - Vorphase: keine Unterscheidung von Bezugspersonen (Bpn)
 - ab 3 Monaten: personenspezifisches Bindungsverhalten
 - ab 7/8 Monate: aufgrund von Lokomotion (z.B. Erkundungs-verhalten) und Objekt-/ Personenpermanenz kann Kind Bp vermissen und sich in seine Nähe bringen (Höhepunkt zwischen 12 und 18 Monate)
- Ab 3. Lj: zielkorrigierte Partnerschaft (Verstehen von Gefühlen, Motiven der Bp; gegenseitige Beeinflussung)
- Erfassung der Bindungsqualität:
Mary Ainsworth

Der Fremde-Situations-Test (Ainsworth)

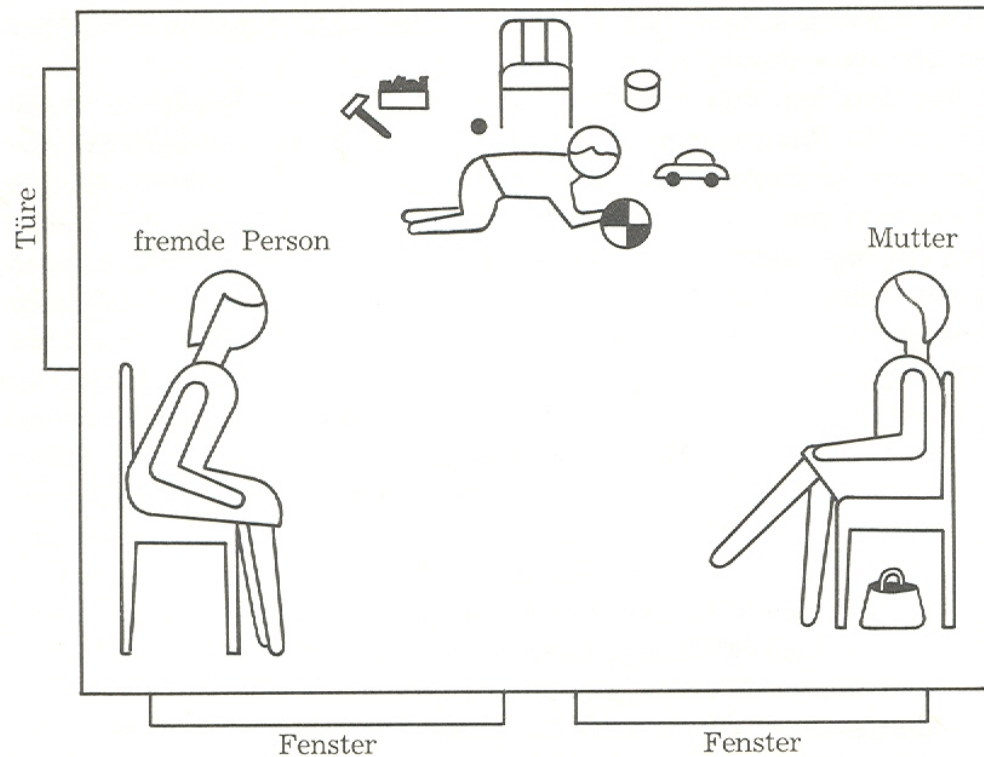


Abbildung 2-4. Eine schematische Skizze der „ungewohnten Situation“ nach Ainsworth.

Quelle: Nach Ainsworth, M., M. Blehar, E. Waters u. S. Wall (1978): Patterns of Attachment. Hillsdale, N. J. (Erlbaum).

Der Fremde-Situations-Test (Ainsworth)

8 Episoden a 3 Min.

- (1) Mutter und Kind werden in Raum geführt; Mutter setzt Kind auf Boden
- (2) Mutter und Kind allein; Mutter liest; Kind kann Umgebung/Spielzeug erkunden
- (3) freundliche Fremde tritt ein, unterhält sich mit Mutter, beschäftigt sich auch mit Kind
- (4) Mutter verlässt unauffällig den Raum, hinterlässt ihre Tasche; Fremde beschäftigt sich mit Kind (tröstet wenn nötig)
- (5) Mutter kommt zurück, Fremde geht; Mutter beschäftigt sich mit Kind, versucht es für Spielzeug zu interessieren
- (6) Mutter verlässt mit deutlichem Abschiedsgruß den Raum
- (7) Fremde tritt ein; tröstet Kind wenn nötig
- (8) Mutter kommt wieder, Fremde verlässt den Raum

Kodierung der Bindungsstrategien

- Valideste Informationen auf Grund des Verhaltens des Kindes, wie es die Mutter nach Trennung empfängt (Phase 5 und 8)
- 4 Strategien
 - Nähesuchen
 - Kontakthalten
 - Widerstand gegen Körperkontakt
 - Vermeidungsverhalten
- Einschätzung jeder dieser Strategien (7-stufige Rating-Skala) und Gesamteindruck führt zu Bestimmung der Bindungsqualität (drei Bindungsstile)

Bindungsstile/ Bindungsqualität

- Beobachtung des Kindverhaltens wenn Mutter wiederkommt (Episode 5 und 8)

Typ	Mutter anwesend	Ankunft fremder Person	Alleine mit fremder Person	Rückkehr der Mutter	Mütterverhalten
B Sicher	Explorierend	Positive Reaktion	Verstimmung, Fremde Person kann nicht trösten	Sucht Nähe zur Mutter, rasche Beruhigung. Entspannung bei Aufnahme auf den Arm. Wiederaufnahme des Spiels	Feinfühlig, zuverlässig = kontingent; freundlich, zugewandt
A Unsicher-vermeidend	Bleibt in der Nähe der Mutter	Keine Reaktion	Kein Kummer, höchstens Unmut. Mutter und fremde Person werden ähnlich behandelt.	Sucht keine Nähe zur Mutter; Ignorieren der Mutter, evt. Sogar Abwendung. Bei Aufnahme kein Widersetzen, keine Entspannung	Ablehnend, Nähe und Körperkontakt vermeidend
C Unsicher-ambivalent	Bleibt in der Nähe der Mutter	Ängstlich	Reagiert ängstlich, Z.T. wütend	Sucht Nähe der Mutter, aber lässt sich nicht beruhigen. Bei Aufnahme widerstrebend	Inkonsistent zugewandt und abweisend. Häufig eingreifend

Bindungsqualität: Stabilität und weitere Zusammenhänge

- Stabilität der Bindungsqualität bis ins Schulalter
- Sichere Bindungsqualität (Bq): hohe Feinfühligkeit der Mütter
- Unsicher-vermeidende Bq: Mütter reagieren ungehalten bei Bedürfnisäußerung der Kinder
- Ambivalent-unsichere Bq: Eher überfürsorgliche Mütter, die aber nicht immer verfügbar sind (unberechenbar, inkonsistent)
- Sichere Bq: Gefühl von Verlässigkeit der Welt und anderer Personen (Urvertrauen sensu Erikson)
- Zusammenhänge mit Explorationsverhalten, Eingewöhnung (z.B. Kinderkrippe), Konfliktregulierung (mit 5 Jahren), seelische Gesundheit und soziale Kompetenz
- Wechsel von sicherer zu unsicherer Bq z.B. bei Eltern-Trennung möglich

Zusammenfassung

- Kognitive Entwicklung
 - der „kompetente Säugling“
 - Piagets Annahmen überholt
 - sehr frühes (angeborenes?) Wissen und Lernfähigkeiten
 - institutionelle **und** familiäre Förderung ist innerhalb genetischer Grenzen effektiv!
- Persönlichkeitsentwicklung: Temperament früh erkennbar und relativ stabil („leicht, schwierig, langsam in Gang kommend (Schüchternheit))
- Soziale Entwicklung
 - Entstehung der Bindungsqualität im 2. Lj
 - Prädiktiv für soziale Kompetenz und psychische Gesundheit